

Zum Grabstein des Johannes von Scharfeneck

Von Gustav Gündisch, Gundelsheim/N.

Vor kurzem sind in der ungarischen Fachliteratur einige gotische Grabsteine des mittelalterlichen Westungarns beschrieben und damit der Forschung erschlossen worden¹. Unter ihnen befindet sich einer, der auch für die siebenbürgische Geschichtsschreibung von Belang ist, bietet er doch Gelegenheit das Problem der Herkunft eines Mannes aufzuhellen, der in der siebenbürgisch-sächsischen Geschichte des späteren 14. Jahrhunderts eine nicht unerhebliche Rolle gespielt hat: Johannes von Scharfeneck, Burghauptmann der Veste Landskrone bei Talmesch (Tâlmăciu), etwa 20 km südlich von Hermannstadt. Der Grabstein liegt in der kleinen Ortschaft Marienthal, slowakisch Marianka, ungarisch Máriavölgy, unweit Preßburgs, die 1877 nur 136 Häuser mit 732 Bewohnern zählte². Er besteht aus rotem Marmor und hat die Maße 230:108 cm. Sein Erhaltungszustand ist schlecht. Von der Umschrift in gotischer Minuskel ist noch zu entziffern: /se/ pultus. dñi / es d. scharfe / anno dñi m ccc lxxxvii / . Die Autoren schreiben diesen Grabstein Johannes von Scharfeneck zu, ohne daraus weitgehende Schlüsse zu ziehen. Sie weisen lediglich darauf hin, daß die Scharfenecks zu jener Zeit Inhaber von Herrschaft und Burg Kittsee (Köpcsény) im nördlichsten Zipfel des langgestreckten Burgenlandes waren, und daß Friedrich, ein Sohn des Johannes von Scharfeneck, einen Löwen im Wappen führte³. Die Zuweisung des Steines besteht zurecht. Denn Marienthal muß damals zur Herrschaft des nahegelegenen Kittsee gehört haben, die bis 1363 eine Domäne der ungarischen Könige bildete. Nach ei-

¹ P. Engel, P. Lovci, L. Varga: *Gotikus sírkövek Mária-völgyről és Segesdről* [Gotische Grabsteine von Marienthal und Segesd]. In: *Művészettörténeti Értesítő* 30 (1981) S. 140–144. Den bezüglichen Hinweis habe ich der Freundlichkeit von Herrn Prof. Dr. Jakó Zsigmond in Klausenburg zu danken.

² M. Kollerffy: *A magyar korona országainak helységnévtára* [Ortsnamenverzeichnis Ungarns]. (Budapest 1877) S. 599.

³ Engel – Lovci – Varga: S. 140.

ner kurzen Zwischenperiode ist sie sodann den niederösterreichischen Herren von Scharfeneck (auch Scharfenegg) übereignet worden. Doch König Ludwig I. überließ diesen die Herrschaftsrechte über Kittsee nur unter der Bedingung, das Gebiet seinem Königreich nicht zu entfremden⁴. Im Laufe des 15. Jahrhunderts ist Kittsee schließlich an die Grafen von Sankt-Georgen und Bösing gefallen, die sich in dieser Zeit im nördlichen Teil Westungarns einen breitgefächerten Herrschaftsbereich ausbauen konnten, von wo aus sie in der ungarischen Reichspolitik ein Wort mitzureden hatten. Mit den Woiwoden Sigismund und Johannes (1465–1467) sowie Peter von Sankt-Georgen und Bösing (1499–1510) spielt das Geschlecht in weit stärkerem Ausmaß, als es bei Johannes von Scharfeneck der Fall gewesen ist, auch in die siebenbürgische Geschichte hinein.

Johannes von Scharfeneck muß schon in höherem Mannesalter gewesen sein, als er sich, wohl von König Ludwig I., bestimmen ließ, in der von seinem Herrschaftssitz so entlegenen Südostecke des damaligen ungarischen Reiches Dienst zu tun. Für sein höheres Alter zu diesem Zeitpunkt spricht die Tatsache, daß 1376, dem Jahr der ersten urkundlichen Erwähnung Scharfenecks in Siebenbürgen, Papst Gregor XI. dem siebenbürgischen Bischof Goblinus nahelegt, Friedrich von Scharfeneck, dem Sohn des Burggrafen, ein Kanonikat im Kapitel der Kirche von Speyer zu vermitteln⁵.

Was Johannes von Scharfeneck bewogen haben mag, daß Kastellanat der Burg Landskrone zu übernehmen, ist heute nicht mehr auszumachen. Die Burg ist im Jahr 1370 von Ludwig I. wohl auf Betreiben des Bischofs Wilhelm von Fünfkirchen erbaut worden, der als *comes capellae et secretarius cancellarius noster* großen Einfluß hatte und 1366 sogar als Generalvikar des Selbstverwaltungsverbandes der Sieben Stühle auftritt⁶. Zweck dieser Neugründung war, wie es in der ersten über die Burg handelnden Urkunde heißt, „das Volk bzw. den gemeinen Haufen“ (gemeint sind offenbar die Rumänen am Nordausgang des Rotenturm-Passes), das sich in mannigfacher Hinsicht als widerspenstig erwiesen hätte, auf diese Weise „der Herrlichkeit des Friedens“ teilhaftig werden zu lassen⁷. Zweifellos hat man hiebei aber auch daran gedacht, die für den eben in starkem Aufblühen befindlichen Handel über die Walachei zu den genuesischen Städten am Schwarzen Meer wichtige Paßstraße damit unter Kontrolle zu bekommen. Das mag für Johannes von Scharfeneck, dessen Geschlecht von der österreichischen Geschichtsschreibung als ein unruhiges charakterisiert wird⁸, den Anreiz geliefert haben, sich für diese Aufgabe zur Verfügung zu stellen. Außerdem brachte er von Kittsee Erfahrungen in Zollfragen mit, da dieser Ort im späteren Mittelalter als berüchtigte Zollstelle weithin gefürchtet war⁹. So ist es nicht von der

⁴ K. Lechner (Hg.), Handbuch der historischen Stätten Österreichs. Bd. 1: Donauländer und Burgenland. (Stuttgart 1970) S. 701.

⁵ Fr. Zimmermann, C. Werner, G. Müller: Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen Bd. 2, (Hermannstadt 1897) fortan zitiert als Ub., S. 445. – Über Friedrich von Scharfeneck als Inhaber der Herrschaft Kittsee und der dortigen Zollstelle vgl. auch T. Mályusz, Zsigmondkori oklevéltár (Urkundenbuch der Zeit Sigismunds). Bd. 1–2/2 (1387–1410) Budapest 1951–1958), im Orts- und Sachweiser unter den Stichworten „Köpesény“ und „Scharfeneck“.

⁶ Ub. 2, S. 253.

⁷ Ebenda, S. 359.

⁸ Lechner, S. 734.

⁹ Ebenda S. 734f.

Hand zu weisen, daß Scharfeneck durch Erwägungen solcher Arbeit bestimmt worden ist, diese Betrauung anzunehmen, und man wird mit der Vermutung nicht fehl gehen, daß er gleich nach Fertigstellung der mit Hilfe der Sachsen der Sieben Stühle erbauten Burg als erster Kastellan der Landskrone eingesetzt worden ist.

Die siebenbürgischen Jahre des Johannes von Scharfeneck decken sich weithin mit der Wirksamkeit des Bischofs Goblinus von Weißenburg, eines Großscheuerner Gräfensohnes, der in den späten Siebziger- und in den Achtzigerjahren als Sachwalter sächsischer Belange in die Fußstapfen von Bischof Wilhelm getreten ist. Denn auch seinen politischen Amtshandlungen ist ein gewisser nationaler Einschlag nicht abzusprechen.

Die wenigen Urkunden, in denen die Wirksamkeit Scharfenecks in Siebenbürgen ihren Niederschlag gefunden hat, zeigen, daß er in seinen Tatsetzungen mit Bischof Goblinus weitgehend gleichgelaufen ist. Beide zusammen zeigen sich bemüht, die Zwistigkeiten beizulegen, die zwischen den stadtbeherrschenden Fernhändlern der Hermannstädter Provinz und den auf breiter Front zum Zusammenschluß in Bruderschaften (*fraternitates*) drängenden bzw. schon vollendete Tatsachen schaffenden Handwerkern ausgebrochen waren. Die neue Zunftregelung von 1376 für die Städte Hermannstadt, Schäßburg, Mühlbach und Broos dürfte in erster Linie ihrer Mittlerrolle zu verdanken sein¹⁰. Ebenso verhält es sich mit der Abwehr von Angriffen des *comes alpium regaliū* Johannes Tompa auf sächsisches Gebiet. Dieser hatte versucht, seine Herrschaft Tetscheln (Aciliu) mit der Burg von Tiliça auf Kosten der Gemeinde Großpold auszuweiten. Scharfeneck vermochte in die Kommission, die über den Grenzverlauf zu befinden hatte, neben den Vertreter des Weißenburger Kapitels seinen Vizekastellan Johannes Bachritter einzuschleusen, so daß den Interessen der Großpolder Genüge getan werden konnte¹¹. Bischof Goblinus selber hat sodann die getroffene Entscheidung beurkundet¹².

Wenige Jahre später, 1381, legte König Ludwig I. in die Hände von Goblinus und Scharfeneck die Entscheidung darüber, ob Agnetheln entgegen den Wünschen und Absichten der Vertreter des Schenker Stuhls das Jahrmarktsrecht weiterbehalten sollte, und ob ihm außerdem auch der Gerichtssitz sowie das Recht der Aufbewahrung des Stuhlsiegels zuzusprechen sei¹³. Auf das Votum der beiden hat Ludwig I. schließlich den Agnethlern bloß das Jahrmarktsrecht verliehen¹⁴. Vorher schon ist *Johannes dominus in Scharpeneck . . . necnon de Lanczkrone castellanus* auch als Graf von Kronstadt bezeugt. In dieser Eigenschaft setzt er fest, wie viele Zahlhäuser für den zu entrichtenden Martinszins bzw. anderweitige Abgaben auf Neustadt bei Kronstadt zu entfallen haben¹⁵. Ein letztes Mal erscheint Johannes von Scharfeneck in siebenbürgischen Urkunden im Jahr 1383. Es handelt sich dabei darum, die ausufernden Streitereien zwischen den Bewohnern von Stadt und Stuhl Hermannstadt und den umwohnenden Rumänen auf Betreiben von Bischof Goblinus zu schlichten. Der Vereinbarung, die sich bestrebt zeigte, einen

¹⁰ Ub. 2, S. 449f.

¹¹ Ebenda, S. 453 u. 481.

¹² Ebenda, S. 485.

¹³ Ebenda, S. 543.

¹⁴ Ebenda, S. 543f.

¹⁵ Ebenda, S. 497.

schon lange schwelenden Zwist beizulegen, hat als erster Scharfeneck sein Siegel aufgedrückt, dem noch die Siegel von Stadt und Stuhl Hermannstadt folgten¹⁶.

In Siebenbürgen verliert sich damit die Spur Scharfenecks. 1387 ist er aus dem Leben geschieden und in der wohl von ihm gegründeten Kirche von Marienthal bei Preßburg beigesetzt worden. Als österreichischer Stammsitz seines Geschlechts ist die heutige Burgruine Scharfeneck bei Baden südlich Wien anzusehen. Sie liegt in dem romantischen vielbesungenen oberen Schwechattal, dessen „Austritt aus dem Gebirge... die gegenüberliegenden Burgen Rauhenegg und Rauhenstein“ sperrten¹⁷.